

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 125 (1959)
Heft: 2

Artikel: Die Aufklärung im Gebirgsbataillon (WK-Erfahrungen)
Autor: Jenny, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-37807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Aufklärung im Gebirgsbataillon

(WK-Erfahrungen)

Von Oblt. H. Jenny

«Der kühne Aufklärer
ist Herr der Berge.»

Es ist wohl eine militärische Binsenwahrheit, daß alpines und hochalpines Gelände uns taktisch nur eine beschränkte Freiheit der Führung und im Einsatz der Mittel läßt. Die geographischen Gegebenheiten zwingen größere Verbände einerseits zu starker Aufsplitterung, nötigen sie aber andererseits ebensosehr zur Kanalisierung und Abkammerung. – Dies ist das Negativ des Filmes.

In der Bildkopie hingegen zeigen sich unter der Lupe bestimmte Geländepunkte, die einem beweglichen Aufklärer großzügigen Einblick in feindliche Abschnitte offerieren. Wenn es dem verantwortlichen Kommandanten gelingt, einen geeigneten Aufklärungsapparat, für den er selbst zu sorgen hat, frühzeitig genug an solchen Punkten zu installieren (je höher und je näher, um so brauchbarere Resultate!), wird es ihm ein leichtes sein, sich über den Gegner ins Bild zu setzen.

Solche Überlegungen dürften den Kommandanten unseres Gebirgs-Füsilierbataillons bewogen haben, in Sachen Aufklärung Spezielleres zu leisten als im WK etwa üblich ist. — So suchten wir schon in der ersten Woche des WK die Ausbildung von Aufklärungspatrouillen (pro Kompanie eine bis zwei mit je vier geeigneten Leuten, geführt von Offizieren), so weit voranzutreiben, daß in den Kompanie- und Bataillonsübungen der zweiten Woche und in den Manövern der dritten WK-Woche ein erfolgversprechender Einsatz in alpine-technisch keine allzu großen Anforderungen stellendem Gelände jederzeit möglich war, unabhängig von Witterung und Tageszeit.

Dieses Ziel scheint ein wenig weit gesteckt und etwas zu allgemein; es ist aber durch die Beschränkung der Ausbildung auf das Wesentliche und die möglichste Ausnützung vorhandener technischer Hilfsmittel (z. B. Motortransporte, Seilbahnen usw.) durchaus erreichbar.

Wir bemühten uns in der Ausbildung nur um folgende drei Grundelemente:

1. Alpine-technische Ausbildung.
2. Rasche und sichere Handhabung von Karte und Kompaß; Marschzeitberechnungen, Krokieren.
3. Nachrichtenübermittlung durch Funk.

Für die Gebirgsausbildung standen alles in allem jeweilen zwei bis drei Tage zur Verfügung. Als Standorte der Kurse wählten wir Militärunterkünfte und SAC-Hütten des WK-Raumes. Die alpine technische Ausbildung selber wurde anfänglich durch gebirgs erfahrene Offiziere des Bataillons und im letzten Kurs durch militärisch aufgebotene Bergführer besorgt. Sie umfaßte folgendes Programm:

Seilhandhabung und Seilverwendung in Fels und Eis;
Sichern, Abseilen, Seilgeländer.

Klettern in leichtem und mittelschwerem Fels.

Arbeit im Eise; Verwendung der Steigeisen, Röhren, Haken.

Wir waren uns wohl bewußt, daß diese alpinistische «Schnellbleiche» durch ihre Mängel und Unzulänglichkeiten Gefahren in sich barg. Dem Mangel an Gebirgs erfahrung steuerten wir so gut als möglich, daß wir die Patrouillen übungshalber unter Führung von Offizieren während weiterer zwei Tagen für Rekognoszierungs- und Trainingsmärsche einsetzten.

Als letztes erfüllten die Patrouillen bei Scharfschießübungen im Kompanie- und Bataillonsverband alpinistische und militärische Sicherungsaufgaben (Seilgeländer, «Spaltenwachen», usw.).

Im Prinzip wurde dieses Grundprogramm während dreier WK beibehalten und auf eine weitere Differenzierung aus Sicherheitserwägungen und wegen der jährlichen Rotation der Kursteilnehmer (Kader- und Mannschaften) bewußt verzichtet.

Als Patrouilleure standen uns praktisch keine Leute zur Verfügung, welche Hochgebirgskurse besucht hatten (im letzten WK bekamen wir zum erstenmal einen «Hochgebirgler» zu Gesicht!). Es ist dies eine Folge des Umstandes, daß die zum Besuch dieser Kurse bestimmten Soldaten erst nach einigen WK dazu aufgeboten werden und alsdann, alpine technisch ausgebildet, nahezu am Ende ihrer WK-Pflicht stehen. Bei einer Kriegsmobilmachung wären sie dann allerdings zur Verfügung.

Die Patrouillen setzten sich deshalb aus Freiwilligen zusammen, die oft mehr bergbegeistert als wirklich gebirgsgewohnt, aber überdurchschnittlich einsatzfreudig sind.

Weil von den Patrouillen nicht in erster Linie alpinistische Großtaten oder physische Parforce-Leistungen verlangt wurden, sondern die Beschaffung zuverlässiger Nachrichten über Gelände und Feind, kamen für die Führung von Patrouillen für Zwecke des Bataillons nur Offiziere in Frage. Sie allein sind dank ihrer Ausbildung in der Lage, tatsächliche Feststellungen richtig zu interpretieren, die je nach veränderter Lage notwendigen Nachrichtenbeschaffungen zu erfassen, das heißt im Rahmen von Richtlinien selbständig handeln zu können. Weil diese Patrouillenfürher und ihre Leute wis-

sen, daß sie mit ihren Aufklärungsergebnissen weitgehend «das Bataillon führen», setzen sie sich auch stets außerordentlich ein.

Die Bildung und Ausbildung sowie der Einsatz solcher Patrouillen im WK hat der außerdienstlichen Betätigung bei Skipatrouillenwettkämpfen und bei Orientierungsläufen erfreulichen Auftrieb gegeben.

★

Die theoretische Ausbildung deckte sich teilweise mit derjenigen der Nachrichtenleute des Bataillons und umfaßte:

Abfassen von Meldungen nach dem Schema der fünf W.

Rasche und sichere Handhabung von Karte und Kompaß. Bestimmen von Höhenquoten.

Ansprechen von Punkten vermittelt der Koordinaten und des Meßpunktverfahrens.

Wegrekognoszierungen, Wegmarkierungen, Marschzeitberechnungen.

Es zeigte sich im Verlaufe des ersten Kurses bald, daß eine allgemeine Ausbildung an Karte und Kompaß überflüssig war. Sie wurde deshalb zugunsten einer vermehrten Gebirgsausbildung von Jahr zu Jahr reduziert; immer mehr wurde auf das bereits vorhandene Können der Patrouillenfürher (Offiziere und Unteroffiziere) abgestellt.

Krokieren ist erfahrungsgemäß sehr zeitraubend; Ausbeute und Erfolg sind in der Regel sehr dürftig. – Einige erste Ansichtskrokis erstellten wir, um das Üben zu vereinfachen, auf Grund ausgewählter Landschaftsaufnahmen, bevor wir uns ans größere Maß der «Freiluftansichten» heranwagten. – Das Zeichnen von Ansichtskrokis ist verlorene Zeit und kann mit gutem Gewissen ganz aus dem Programm gestrichen werden. Auf alle Fälle haben wir nach allen Patrouillengängen und Einsätzen kein einziges Ansichtskroki als Ausbeute eingebracht. Ein wesentlicher Hinderungsgrund mag gewesen sein, daß wir ausschließlich mit Funk arbeiteten und eventuelle Krokis zu spät in die Hände des Bataillons gelangt wären. Immerhin ist zu sagen, daß die Einsätze der Patrouillen vorwiegend in Übungen erfolgten, wo alles stets in Bewegung war. In eher stabilen Lagen mag das Ansichtskroki mehr Bedeutung haben, aber eher als Grundlage für die Funkmeldung (gleiches Kroki beim Beobachtungsposten wie beim Empfänger der Meldung) denn als Meldung selbst, die durch Läufer überbracht wird. – Plankrokis wurden auf Grund einfacher taktischer Lagen und von Meldungen entworfen und der Entwurf hierauf vereinfacht und stilisiert. Während der Einsätze verfügten die Patrouillen über Transparentpapier, worauf Planskizzen, insbesondere für Wegkrokis, nur noch als Planpausen über der Landeskarte 1:50 000 durchgezeichnet wurden. Diese Erleichterung bedeutete für den

Zeichner große Zeitersparnis und für den Empfänger der Pause eine objektivere, genauere, maßstabgetreuere Beurteilung und leichtere Lesbarkeit. Natürlich entband dieses Durchzeichnen den Patrouilleur keineswegs von der gründlichen Kenntnis kartographischer und militärischer Abkürzungen und Signaturen.



Große Nachrichtendichte und sofortige Übermittlung sind die unerläßliche Grundlage für jede sinnvolle und zielbewußte Führungsarbeit. – Es wäre heutzutage daher Stümperei und Unvernunft, Ergebnisse der Aufklärung besonders im Gebirge, das jede Bewegung verlangsamt, altem Brauche gemäß, durch Läufer übermitteln zu wollen. Unser Bataillonskommandant bemühte sich aus diesem Grunde, einige zusätzliche Funkstationen zu erhalten. Aber auch diese merklich verbesserte Funkausstattung war für alpine Verhältnisse noch nicht genügend. Das zeigte sich vor allem im Mangel an Relaisstationen, was gelegentlich zur Folge hatte, daß entscheidende Informationen unausgewertet bei den Patrouillen liegen blieben und deren Anstrengungen zunichte gemacht wurden. Daß solches den Schwung der Patrouillen nicht gerade fördert, dürfte verständlich sein.

Relaisposten wurden selbstredend durch Funker des Bataillons gestellt, da sich sonst der Bestand einer vierköpfigen Patrouille vor dem eigentlichen Einsatz erschöpft hätte. Ebenso selbstverständlich hatte der Übermittlungsoffizier, als Spezialist, die Patrouilleure in Sprechtechnik, Verschleierung und Entschlüsselung und in der Behandlung der Geräte ausgebildet.

Wie «funkbewußt» unsere Patrouillen waren, mag folgendes Beispiel zeigen: Als zu Beginn einer Übung wegen irgendeiner der berüchtigten Friktionen eine Aufklärungspatrouille ihr Funkgerät nicht erhielt, begab sich der die Patrouille führende Leutnant vorerst an den Standort der bereits abmarschierten Stabskompanie und behändigte in deren Materialmagazin ein Ersatzgerät. Die fehlende Verschleierungsliste wurde durch Phantasie ersetzt. Dann machte er sich an die Ausführung seines Auftrages und überraschte seinen Bataillonskommandanten durch seine wertvollen, wenn auch sehr frei verschleierten Funkmeldungen. Überrascht war der Major deshalb, weil er inzwischen Kenntnis erhalten hatte, daß das für diese Patrouille bestimmte Funkgerät fehlgeleitet worden war; als er nach der Übung den Sachverhalt erfuhr, nahm er dem forschenden Leutnant seinen Übergriff alles andere als übel.



In der praktischen Bewährung zeigte sich vor allem eines, daß es sich für einen Kommandanten durchaus bezahlt macht, etwas mehr in seine Auf-

klärung zu investieren. Es erwies sich aber auch, daß die Aufklärung nur so lange von Wert ist, als die Verbindung klappt. Ferner ist es eine Illusion zu glauben, die Verbindungen seien heute noch durch Läufer oder durch den normalen, bataillonseigenen Funk zu bewältigen. Bis die Läufer am Ziel sind, ist die Information für den Kommandanten nicht mehr interessant; es ist dies die Folge des großen Zeitbedarfs für alle Bewegungen im Gebirge. Andererseits ist aber auch die heutige Dotation an Funkgeräten im Bataillon so gering, daß eine rationelle und zweckmäßige Gestaltung der Aufklärung in Gebirgsbataillonen nicht möglich ist, weil deren Aufträge unter Umständen nicht nur auf weitere Distanzen, sondern auch in funkungünstigem Gelände erfüllt werden müssen.

Probleme des Feldweibels

Von Hptm. i. Gst. Rolf Gamper

I. Stellung und Bedeutung des Feldweibels

Die Stellung des Feldweibels innerhalb der Einheit und dessen Aufgabenbereich sind umschrieben im Abschnitt «Innerer Dienst» des Dienstreglementes. Der Feldweibel hat demnach als nächster Mitarbeiter des Einheitskommandanten vor allem den gesamten inneren Dienst nach dessen Anordnungen selbständig zu leiten (Ziff. 114). Darüber hinaus ist er der Vertrauensmann in den personellen Angelegenheiten des Unteroffizierskorps und der Mannschaft (Ziff. 116). Diese sehr allgemein gefaßten Bestimmungen werden ergänzt durch eine Aufzählung der einzelnen Aufgaben im Dienstbetrieb der Einheit und im Gefecht. Nach Ziffer 115 DR ist der Feldweibel verantwortlich für die Führung der personellen Kontrollen und das Erstellen der entsprechenden Rapporte, für die Dienstkommandierungen, für die Einrichtung und den Unterhalt der Unterkunft sowie die Organisation des Dienstbetriebes in der Unterkunft. Außerdem obliegen ihm die Pflege und Verwaltung – eingeschlossen Reparaturwesen, Ersatz und Rückschub – der Mannschaftsausrüstung, der Munition, der Fahrzeuge und des Korpsmaterials. Hinsichtlich der Verpflegung und der Futtermittel sind ihm das Fassen und Verteilen der zubereiteten Verpflegung überbunden. Einen weiteren Hinweis auf die Tätigkeit des Feldweibels im Gefecht enthält das Reglement «Die Führung der Füsilierkompanie», indem Ziffer 159 dieser Vorschrift den Feldweibel, neben den bereits im DR umschriebenen Aufgaben, als verantwortlich für die Vorbereitung der Verwundetenester,